

würde, danken wir der Klugheit und Tatkraft einzelner, nicht aber dem öffentlichen Geiste unserer Agrarpolitik. Die Masse der Landwirte aber wurde eher abgehalten als angeleitet, das zu tun, was die Zeit erfordert, nämlich den landwirtschaftlichen Betrieb zu industrialisieren. Nur dem oberflächlichen Denken erscheint das ein Widerspruch, nur der Gedankenlose meint, ein Industriestaat vertrage sich mit einer blühenden Landwirtschaft überhaupt nicht und hier lägen unvereinbare Gegensätze vor. In Wirklichkeit aber entfaltet gerade der Industriestaat die Landwirtschaft zur höchsten Blüte. Denn er schafft einen überaus aufnahmefähigen Markt, gibt jeder Qualitätsproduktion Raum, ermöglicht die höchste Spezialisierung der Landwirtschaft (Industriepflanzen, Gartenbau, Obstkultur, Mischwirtschaft, intensiver Getreidebau u. s. w.) und gibt zugleich dem Landwirt die feinsten Betriebsmittel, die wundervollsten landwirtschaftlichen Spezialmaschinen an die Hand. Die Gerätekammer unseres durchschnittlichen Bauernhofes ist armselig ausgerüstet im Vergleich zu jener des westdeutschen Bauers oder des amerikanischen Farmers. Wir verschwenden die Arbeit und sparen Inventar und Betriebsmittel. Wir düngen den Acker zuviel mit nutzlosem Schweiß und zu wenig mit Stickstoff, wir haben die Landwirte

lieber angelehrt zum Wetterziehen und Wetterbeeinflussen, als unterrichtet in Mechanik und organischer Chemie. Es steht hier mit dem Landwirt genau so wie mit dem Gewerbetreibenden: Es galt, den Kleingewerbetreibenden nicht zurückzubilden zum Handwerker, sondern vorzubilden zum Kleinindustriellen, es galt, den Landwirt nicht festzuhalten in der alten Bauernideologie, sondern vorzuschulen zur Industrialisierung der Bodenkultur. Hätten die agrarischen Wanderredner nur halb so oft das Evangelium vom Kunstbinger als jenes vom Schukzoll gepredigt, es stünde um unsere Brot-, Milch- und Fleischversorgung wahrhaftig besser.

Ein Industriestaat hat notwendig eine andere Gewerbe- und Landpolitik als ein alter Ständestaat! Das muß nun endlich begriffen werden. Und abgetan muß der agrarische und zünftlerische Demagogentritt werden, als hätte er eine Gewerbe- und Landpolitik überhaupt nicht.

Genau so reaktionär wie in den Mittelstandsfragen hat sich unsere Wirtschaftsgesetzgebung gegen die große Produktion verhalten. Während sie für den sogenannten Mittelstand künstlich Zwangsgenossenschaften schuf, unterband sie geflissentlich das Assoziationswesen, Gesellschaften wie Genossenschaften. Unglaublich, unerhört, unerträglich ist der Geist der Assoziationsfeindschaft, der, von solch reaktionärer wirtschaftlicher Erziehung genährt, in den oberen Schichten der Bürokratie wie in den obersten Gerichten herrscht. Natürlich — die ganz Großen konnte und wollte man nicht binden — aber den Mittleren und Kleinen hat man die Vergesellschaftung unsäglich erschwert und unendlich verleidet. Nur dank dieser Assoziationsfeindschaft hat unsere Industrie jenen Charakter angenommen, der sie so sehr von jener Deutschlands und Frankreichs unterscheidet. Dort blüht in zahlreichen größeren und kleineren Städten eine überaus mannigfache Mittelindustrie, die dem ganzen Lande den Charakter der Wohlhabenheit aufprägt. Wir aber kommen auf gewerblichem Gebiet zu dem gleichen Bilde, das die Landwirtschaft des Ostens und der Kolonien aufweist: wenige

Riesenplantagen und daneben spärlicher, abhängiger Mittelbetrieb und eine Masse verkümmerteter Parzellenbauern. Diese Parzellenbauern — das ist das zünftlerisch umhegte Handwerk; jene Riesenplantagen — das sind die großen Rohstoff- und Schwerindustriekartelle; was dazwischen liegt, ist eine von zwei Seiten eingeklemmte, von allen Seiten gefesselt und steuerlich eingeschränkte Mittelindustrie, die weder zu einer Höherentfaltung noch zur Ausdehnung in die Breite gelangt, deren Verkümmern sich staatlich und vollstlich in dem Stillstand unserer Mittel- und Kleinstädte ausdrückt!

Wenn wir uns trotzdem zum Industriestaat entwickelt haben, so nur, weil die Dekonomie am Ende doch stärker war als das Gesetz. Nun aber soll sie sich stark genug fühlen, eine engherzige, rückstauende Gesetzgebung zu durchbrechen. Wir müssen durch den Engpaß der zünftlerisch-agrarischen Wirtschaftsverfassung hindurch. Der künftigen Volksvertretung ist eine große und bedeutsame Aufgabe gestellt, die gelöst werden muß, wenn wir mit der Welt um uns gleichen Schritt halten sollen. Und dazu weist uns der Beschluß der Reichskonferenz den Weg:

Der Staat hat . . . jahrzehntelang seine Arbeit und seine Mittel verschwendet auf die Erhaltung zünftlerischer und rückständiger Betriebsformen in der

Landwirtschaft und im Gewerbe, dagegen die Ausbreitung moderner Betriebsmethoden und höherer Betriebsorganisationen vernachlässigt; er hat dadurch unsere landwirtschaftliche Produktion verkümmert und die gewerbliche Entwicklung in engen Betriebsformen festgehalten, dagegen die Förderung der Industrie und des Verkehrs in großem Stil unterlassen und die industrielle Entwicklung zurückgehalten. In der Stunde der Not hat sich gerade die industrielle Arbeit als der wertvollste und leistungsfähigste Teil der Volkswirtschaft erwiesen, während alle anderen Zweige des Wirtschaftslebens hinter dem, was erwartet werden konnte, zurückblieben.

Und er zeigt uns das Ziel: Die bewußte und durchgängige Neugestaltung unserer inneren Wirtschaftspolitik im Geiste des modernen Industriestaates!